

# Genera Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Sandwirtschaffliche Gratisbeilage:

### „Der Bauernfreund.“

Er scheint täglich Nachmittags zwischen 2-5 Uhr.  
 Abonnement 50 Pf. pro Monat, frei in's Haus.  
 Durch die Post unter Nr. 2488 Nr. 120 pro Quart. excl. Postgeb.  
 Einzelnummern 2 Pf. 50 Pf. Postgeb. 15 Pf.; unentgeltlich Anzeigen  
 50 Pf.; Retikolen 50 Pf. bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
 Anzeigen-Kontaktsstellen:  
 Haupt-Expeditoren Große Ulrichstraße Nr. 37, früher 88.  
 Zweig-Expeditoren: Sanktgertrauden Nr. 19, früher 44.  
 und in sämtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
 Wilhelm Telle (Wolff, Zerkow u. ölgem. Zelt);  
 Josef Meiner (Hauptred., Theater, Handel u. Reichthum);  
 Adolf Babelier (Gesamtschalt);  
 (Sämtlich in Halle a. S.)  
 Redaktion: Sanktgertrauden Nr. 19, früher 44.  
 Geschäftsstunden: 4-5 Uhr Nachmittags.  
 Druck und Verlag von W. Reifferscheid in Halle a. S.  
 Telefon Nr. 512.

**Verbreitungsbezirk:** Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortshaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfeld Gebirgs- und Saalkreis, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortshaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

## Reise-Abonnements.

Während der Reise- und Badezeit können bei unserer Expedition

### Kreuzband-Abonnements

von jedem beliebigen Tage an und für jeden beliebigen Zeitraum zum Preise von

### 40 Pfennige pro Woche

innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarn, von 50 Pfennig pro Woche nach den übrigen Ländern bestellt werden. Hierdurch ist es unseren Abonnenten ermöglicht, die Zeitung während der Reise zu erhalten, ohne das am Wohnort abonnierte Exemplar ihren Angehörigen entziehen zu müssen. Diejenigen Leser, welche das dabei abonnierte Exemplar an einem anderen Ort zu erhalten wünschen, wollen, falls sie für einen Postantritt abonniert haben, bei der Postantritt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsort bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr von 50 Pf. für Deutschland und 1 M. für Oesterreich-Ungarn beantragen. Zum Zweckzufälle wird unsere Expedition den berechtigten Abonnenten, welche unter Blatt in der Subskriptionsliste regelmäßig zu bezichtigen wünschen, stets den billigsten Weg zum regelmäßigen Bezuge derselben bereitwillig beschreiben.

## In den Wahlen.

Halle, 19. Mai.

Ein gewisses Interesse dürfte ein Urtheil der „Samb. Nachr.“, des Organes des Fürsten Bismarck, bezüglich der bevorstehenden Wahlen zum Reichstag erwecken. Wir geben daher in Nachstehendem die Ansichten jenes Blattes wieder. Die „Samb. Nachr.“ schreiben:

„Täglich erscheinen neue Wahlaufrufe. Die meisten von ihnen sind so allgemein gehalten, daß sie für eine sachliche Besprechung kaum einen Anhalt bieten. Namentlich ist in ihnen die Hervorhebung der Thatlage zu vermissen, daß außer Ausnahme und Ablehnung der Militärvorlage für den künftigen Reichstag doch auch die Möglichkeit besteht, sich mit der Regierung über eine zweckmäßige Veränderung der bisherigen Wehrkraft auf einer anderen Basis als der bisherigen zu einigen. Die erhabenen Bedenken gegen die letzte Militärvorlage sind nicht widerlegt. Es heißt oft, daß ihre Durchführung zunächst eine noch andere wie nach ihnen hin nicht ungewöhnliche Verminderung der Quantität des Heeres zur unvermeidlichen Folge haben würde, während der Augen der höchsten Kapitale, wenn überhaupt, erst nach einer längeren Reihe von Jahren eintreten würde, daß der Friede bei der gegenwärtigen Lage Europas nach menschlicher Voraussicht erhalten bleiben dürfte. Die Annahme der Regierungsvorlage oder des Antragbes wäre könnte also bewirken, daß uns der Krieg in einem

## Geheime Schuld.

Original-Roman in zwei Bänden von Ernst von Wolbow.  
 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Mann war noch ganz athemlos, als er das Arbeitszimmer seines Gönners betrat, und rief bemeldeten kühn entgegen:

„Schnell, Herr von Hellborn, lassen Sie uns einen Wagen nehmen und nach dem Hernalser Friedhof fahren. Dort werden wir den bewußten jungen Geiger noch mit Ihrem Fräulein haben können.“

Diese beiden haben sich nämlich vor zehn Minuten am Opernring einen Cispänner gemietet und dem Kutscher die Weisung gegeben, nach dem Hernalser Friedhof zu fahren.“

„Ich danke Ihnen, Breinert“, sagte der Maler kühl und ruhig und reichte dem Agenten eine Banknote, welche dieser schnell in seiner Brusttasche verschwinden ließ, dann trat er zu seinem Schreibtisch, öffnete eine Lade derselben, legte einen reich ausgeschlagenen Revolver zu sich und winkte Breinert ihm zu folgen.

Ohne weiter ein Wort zu wechseln, stiegen beide Männer in den früher bereits harrenden Wagen des Malers.

Der Kutscher erhielt die nötige Weisung, ließ dann auf die eben Pferde ein, dieselben zur höchsten Geißel antreibend, und das Gespann brauste mit dem leichten Gefährt durch die Straßen, um außerhalb der Zinne, nachdem die Hauptstraße von Hernalser paßiert war, in verhältnismäßig kurzer Zeit die mit Bäumen reich besetzte Straße zu erreichen, welche nach dem schon gelegenen Friedhof führte.

### Die Gerandforderung.

Trotz der angewendeten Eile begann es bereits zu dümmern, als man das große Einfahrtsthor des Friedhofs erreicht hatte.

Momente überachte, wo die Qualität des Heeres vermindert, das gegen der Vorkriegs- von der Strophst-Erhöhung erhofft wird, noch nicht eingetreten ist.

Dieser Schläge gegenüber werden die Bemühungen, die Annahme der jetzigen Militärvorlage als patriotische Pflicht hinzustellen, kaum großen Erfolg haben können. Es wäre nach unserer Meinung besser gewesen, in den Wahlkreisen zu erklären: Wir wollen die Mittel bewilligen, welche zur Erhöhung der Wehrkraft der Nation erforderlich sind, aber wir wollen sie zur Aufbesserung der Qualität der Armee verwenden, zur Verstärkung des Offiziers- und Unteroffiziers-Korps, zur Komplettierung der bespannten Artillerie und zur Beschaffung der wirklich nöthigen Verbesserungen. Denselben hätte, antwortend auf die Drückungsfrage der Wähler, die wirtschaftliche Seite der heutigen Situation eines gründlichen Beleuchtung bedürftig; es hätte ausgesprochen werden müssen, daß zur Kandidatur, die gewillt sind, die deutsche Arbeit und nationale Produktion mit allen Mitteln zu schützen und zu fördern, aufgestellt und gewollt werden sollen. Man hätte damit den doppelten Vorteil erreicht: schon in der Wahlbewegung die Stellung des künftigen Reichstages der Regierung gegenüber zu verbessern, zugleich aber der Thatlage genügend Rechnung zu tragen, daß der neue Reichstag nicht lediglich über die Militärvorlage zu entscheiden hat, sondern daß er auf 5 Jahre gewählt wird und in dieser Zeit berufen ist, über die wichtigsten Angelegenheiten der Nation zu beraten und abzustimmen. Die Anhänger der Militärvorlage weisen ferner darauf hin, daß Letzteres nur zutrifft, wenn der Reichstag die Vorlage annehme und somit eine zweite Auflösung vermeiden ließe; aber dieses Argument kann schon deshalb nicht als berechtigt anerkannt werden, weil es auf der Ansicht beruht, daß der Reichstag schließlich auch gegen seine Heberzeugung nachgeben müsse, um „schwere innere Konflikte zu vermeiden“. Eine solche Auffassung, die von vornherein die Unterwerfung des Reichstages als naturgemäßes Endergebnis ins Auge faßt, ist unversöhnlich. Der Reichstag und Bundesrat sind in der Geleisung gleichberechtigter Faktoren; keiner von beiden hat den Anspruch, den anderen im Namen des Vaterlandes unter seinen Willen zu zwingen, sondern der ungelöste Gang der Gesetzgebung ist auf die ununterbrochene Stellung von Kompromissen angewiesen. Dem widerspricht es, wenn in offiziellen Kreisen den Wählern vorgehalten wird, es müge doch nichts, die Kandidaten mit Rücksicht darauf auszuwählen, daß der neue Reichstag nicht nur über die Militärvorlage abzustimmen habe; denn wenn er die Militärvorlage ablehne, werde er abermals aufgelöst und dann müsse man sich doch nach willkürlichen Kandidaten umsehen. Einmal ist letztere Eventualität keineswegs als unvermeidlich anzusehen und sodann involvirt das offiziöse Argument eine Zustimmung, die im Interesse der Wahrung des Ansehens der Volksoberleitung Ablehnung erfahren sollte.

Darum würde auch materiell keinerlei Schaden entstehen. Wie wir schon mehrfach ausgeführt haben, ist von Männern, die sich der Politik wählen lassen, die wirtschaftlichen Interessen des Landes nach Kräften wahrzunehmen, durchaus zu erwarten, daß sie der Regierung in der Militärvorlage auf dem Wege des Kompromisses bewilligen werden, was ihnen zur militärischen Sicherung des Reiches als notwendig nachgewiesen wird. Umgekehrt ist von Abgeordneten, die mit Zwangsantritt, lediglich zur Annahme der Militärvorlage in den Reichstag geschickt werden, nicht mit Sicher-

heit anzunehmen, daß sie nach Erfüllung ihres Auftrages im Stande sein werden, die Interessen der Wähler eventuell auch gegen Regierungspersonen mit Geschäftsbekanntheit zu vertreten. Ein Reichstag, dessen Majorität sich, einzeln als welchen Gründen, einmal einer ihm von der Regierung angetragenen Zwangslage gefügt hat, ist niemals wieder im Stande, dasjenige Maß von Selbstständigkeit zurückzugewinnen, das ihm innewohnen muß, wenn er seine verfassungsmäßige Aufgabe erfüllen und wenn die Regierung auf sein Wortum einwilliges Gewicht legen soll. Daß der vorige Reichstag von der Regierung trotz der vielen Maßnahmschaften so schnell bei Seite geschoben wurde, ist die unangenehme Folge der Schwäche, die er seit der Bundesvertrag-Auslösung regelmäßig besaß und in einem konservativ-nationalliberalen Theile bis zur Militärvorlage fortgesetzt hat. Da es sich bei der Bevölkerung heraus häufig genug an den gehörigen Widerspruch gegen das Verhalten des Reichstages gezeigt hat, ist es nicht zu vernennen, wenn die Regierung glaubt hat, die Wähler würden sich nicht viel widerspruchsfähiger erweisen, als die Abgeordneten des vorigen Reichstages, wenn nur der Regierungsrund stark genug ausfiele. Wir glauben nicht, daß die Annahme zutrifft, und können es nicht wünscheln; denn der Niedergang des Ansehens des künftigen Reichstages würde gleichbedeutend mit einem Niedergange des deutschen Nationalgefühls sein.

Wenn die bevorstehenden Wahlen dem Deutschen Reich und Volk zum Heil anschlagen sollten, kommt es daher nicht sowohl darauf an, Männer in den Reichstag zu schicken, die es als ihre einzige Aufgabe betrachten, die Militärvorlage angedrängtermaßen zu bewilligen, sondern Abgeordnete zu wählen, die zwar gewillt sind, sich mit der Regierung über eine wirklich zweckmäßige Veränderung der Wehrkraft zu einigen, aber daneben die Garantie bieten, daß ihnen die Wahrung der Interessen des Landes stets höher stehen wird als fractionelle Streber und daß sie den Ansprüchen der Regierung gegenüber immer diejenige Selbstständigkeit zu wahren wissen, ohne welche die konstitutionelle Regierungsgewalt und parlamentarischer Majoritätsbeschlußfassung lediglich den Zweckmantel eines dann doppelt gefährlichen Regierungskollisionsmodus bildet.“

## Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 18. Mai. (Sohnnachrichten.) Der Kaiser erließ gestern Nachmittags im höchsten Schlosse Regierungsgesetzes-Angelegenheiten. Um 4 Uhr 12 Minuten fuhr er nach der Station Briesen und unternahm von dort aus eine Briefzufahrt durch die Befestigungen des Grafen v. Finckenstein-Walditz. Nach der Jagd entbrach er einer Einladung des Grafen v. Finckenstein in Walditz und fuhr hierauf nach Berlin zurück, wo er im Schlosse übernachtete. Heute früh 8 Uhr 40 Minuten begab er sich mit Besichtigung nach Görlitz zur Enthüllung des dortigen Kaiser Wilhelm-Denkmal.

— (Bei dem Festmahl in Görlitz), welches nach der Enthüllung des Denkmal's stattfand, hat der Kaiser auf ein durch den Landeshauptmann Grafen Fürstenstein ausgesprochenes Hoch etwa Folgendes geantwortet:

„Eine ergebende Feier habe jedoch ihren Abschluß gefunden. Zu dem Denkmal, das in hoher Vollendung die Gestalt meines kaiserlichen

„Liebe Frida, welche Unvorsichtigkeit begeht Du. Zu so später Stunde und bei diesem Nebel an dem Friedhofe und zwar schuldlos zu verweilen, ist wahrhaftig ungeziemend, und Deine gute Pflegenmutter würde in großer Sorge sein, wenn sie dies wüßte.“

„Ehe noch das Mädchen eine Erwiderung gefunden, nahm Gbi, den Anknüpfung mitternd, das Wort:

„Sie irren, wenn Sie glauben, daß Comtesse Waldenstein ohne Schuß ist. Ich werde sie gegen jede Unbill zu behüten wissen, denn sie befindet sich hier unter meinem Schutze.“

„Und darf man fragen, junger Mann, mit welchem Rechte Sie ein solches Vertrauensamt ausüben?“ fragte Hellborn ironisch.

„Mit einem Rechte, daß Sie schwerlich anerkennen dürften, Herr von Hellborn, der Sie wählten, Liebe erkaufen zu können — mit dem Rechte des Herzens!“

Der Maler zudte zusammen — dieser Dolchstoß hatte ihn sicher getroffen. Sein höherfüllter Blick ruhte zum ersten Male fest auf den jugendlichen Zügen des schlanken Jünglings. Zwar konnte er dieselben nicht mehr genau bei der zunehmenden Dämmerung erkennen, doch bekehrte es ihn eigenenthümlich, daß sein Nival ganz ebenbürtige goldblonde Locken besaß, wie die gewöhnlichen, deren Befig ihn einst flog gemacht. Aber über dies seltene Spiel der Natur nachzudenken, war jetzt nicht Zeit. Mit kalter Lieberlegenheit sagte Hellborn:

„Sie sind noch zu jung, um in solchen Dingen ein maßgebendes Urtheil zu haben.“

Mit diesen Worten kehrte er ihm den Rücken und wandte sich zu Frida.

„Komme, mein Kind, und folge meinem Rath — lehe heim! Ich will Dir meine Begleitung nicht aufdrängen. Dieser altliche Herr dort, einer meiner Freunde, wird Dich zu meinem drauhen harrenden Wagen führen und heim geleiten.“

Unterwegs war auch nicht ein Wort gesprochen worden. Die beiden Männer stiegen aus, da das düstere Thor seine Flügel nur öffnete, wenn es galt, einen Leichenzug einzu- paßieren zu lassen. Der Wagen mußte drauhen halten.

In einiger Entfernung stand ein einspänniges Gefährt, bei dessen Anblick Hellborn zusammenzuckte.

„Wir kommen noch nicht zu spät“, — künftete er dem Agenten zu.

Beide schritten durch die kleine Seitenpforte und betraten den Friedhof.

Das weite Todtenfeld breitet sich vor ihnen aus. Der immer dichter werdende Nebel ließ es noch düstere erscheinen.

Hellborn machte hier den Führer und der Agent folgte ihm auf dem Fuße. Bei seiner vortrefflichen Orientirung fand Robert sich bald zurecht, bald konnte er auch im Nebel- meer die Umrisse zweier dunkler Gestalten unterscheiden, die Arm in Arm an einem Grabhügel hielten.

An dem wilden Boden seines Herzens schon allein hatte Hellborn in der weiblichen Gestalt das geliebte Mädchen erkannt.

Frida und Gbi Fehlbinger konnten nichts von den Ankünfftlingen gewahren, denn sie drehten demselben den Rücken zu; erst das leise Geräusch nahender Schritte machte, daß Frida den Kopf wendete.

Hellborn stand ihr schon ganz nahe, und erschreckt blickte sie in sein todtenbleiches Antlitz.

Das junge Mädchen fühlte, daß die Entscheidung, welche es so lange hinauszuziehen verstanden, jetzt gekommen sei und daß der gefürchtete Kampf zwischen Liebe und Pflicht auf's Neue begimme. Ogleich das Malers Stimme merkwürdig bebte, versuchte er doch in dem gewöhnlichen, wohlwollenden Tone zu sprechen, ohne auch nur die mindeste Notiz von dem Begleiter des Mädchens zu nehmen.

Größeres darstelle, sowie zu vielen andern, die vollständig sein oder ihrer Vollendung entgegengehen, ist die Idee entsprungen aus dem Gefühl der Dankbarkeit des Volkes für seine Begegnungen Großvater. Für diese Gefühle der Liebe und Freundschaft erhielt seinen Dank aus. Er dankte seiner der Stadt Köllig für den ihm bereiteten würdigen und feinen Empfang. Was König Wilhelm einst gewonnen und geschaffen, wolle er, der Kaiser, erhalten. Es gelte die Zukunft des Vaterlandes zu sichern, und dazu bedürfe es einer Erziehung und Stärkung der Bevölkerung. Er habe die Nation aufzubereiten, die erforderlichen Mittel zu beschaffen. Vor dieser ersten Frage, von der das Schicksal des Vaterlandes abhängt, treten alle anderen Fragen zurück. Zu ihrer Lösung bedürfe es der Einigkeit. Was das deutsche Volk aus tremen möge, was immer die persönlichen Anschauungen in verschiedenen Dingen seien, Alles sei bei Seite gelegt, da es die Zukunft des Vaterlandes gelte. So möge die Kraft wie alle Theile der Monarchie zur Krone und Dynastie fichen, wie die gesammten deutschen Männer sich gescheit um ihre Führer. Möchten alle deutschen Männer das Ansehen an die große Zeit vor 23 Jahren, wo die deutsche Einigkeit mit dem neuenfamen vergessenen Vater zusammengeführt worden ist, und die Zukunft des Vaterlandes wahren, sein Bestehen und seine Freiheit sichern."

— (Die „Polit. polit. Korresp.“) schreibt: „Wenn Zweck und Inhalt sind, so die Wahlung richtig ist, daß der von „Vorwärts“ veröffentlichte Brief des Reichstages von v. Braunfchweig an den General v. Winterfeldt gerichtet wurde, so sind wir in der Lage, auf Grund guter Informationen die Wichtigkeit dieser Adresse zu bestätigen. Wir können hinzufügen, daß der Brief gar nicht in dem Witz des an ihn gerichteten Briefes gelangt ist, und daß auch der „Vorwärts“ seinen Namen nicht kannte, als ihm das Schriftstück zugestellt bzw. zugesandt wurde.“

— (Ein Leitartikel der „Nord. Allg.“) beschäftigt sich eingehend mit der gegenwärtigen Agitation der Sozialdemokraten. Das Blatt laßt die Aufmerksamkeit auf die Intensität der Agitation, wie sie in diesem Maße bei keiner Partei bis jetzt beobachtet sei, und konstatiert, daß etwa 250 sozialdemokratische Kandidaturen für die 397 Reichstagswahlkreise eingetragen sind, von denen 150 auf Preußen, der Rest auf das übrige Reichsgelände entfällt. Der Artikel weist auf die soziale und geistige Qualität der sozialistischen Kandidaten hin, bezüglich der es heißt: „Ein Humorist möge behaupten, daß der Sozialdemokrat das Lügnetz mit sich zu führen, daß alle ihre Kandidaten gewählt würden. Ein vernünftiger Ehrling könnte sie kaum treffen, weil dann evident werden müßte, welches beschämende Maß geistiger Kraft die sozialistischen Führer als Reichstagskandidaten ihren Anhang zu bieten wagen.“ „Im Schluß findet sich folgende Mahnung: „Die bürgerlichen Wähler sollen die gesteigerte Intensität der sozialistischen Wahlthätigkeit wohl beachten und sich vor Überernüchtlungen hüten. Die Kandidaten-Ausstellung sollte Schwächen genug, wo einzuweisen sei.“

— (Die „ultramontanen „Historisch-Politischen Wätter“) geben das Sinken des geistigen Niveaus der „Central-Partei“ indirekt zu, indem sie bemerken, die Partei habe angelehnt der Verliste bedeutender Männer, die sie in den letzten Jahren erlitten habe, allen Anlah, nach hervorragenden tüchtigen Männern Ausschau zu halten; die „neue Genügnung“ allein genüge weniger denn je, die Reihen zu füllen zu können.“

— (Der „Abg.“) erklärt im „A. Z.“ seine bekannten Bemerkungen in der Berliner Wahlenversammlung bezogen sich darauf, daß er im Laufe des verflochtenen Wähleres zufällig dem Reichstagsherren Herberich begegnet sei, welcher auf die Bemerkung betreffs des französisch-russischen Bündnisses erwidert habe, er glaube nicht, daß man von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland sprechen könne.

— (Die „Oriens-Comite-Kommission“) hat gestern in ihrer 11. Sitzung die zweite Lesung der Beschlüsse beendet und sich dem Reichstagsrat zu erlösenden günstigen Bericht, zu dessen Feststellung eine notwendige letzte Verabreichung binnen einigen Monaten herben werden wird, erklart.

— (Die „Berl. Post“) kündigen an, daß dem nächsten Reichstag ein auf den Antrag Papens im Bundesrat ausgearbeiteter Gesetzentwurf zur Regelung des Bundesratsbetriebes im Umbergehen zugehen würde. Durch die Auslösung des Reichstages ist ein begünstigt, und der Initiative des Reichstages hervorgegangener Gesetzentwurf nur die zur Verabreichung in der Kommission gegeben. Die bei dieser Gelegenheit angelegenen Erörterungen sollen in dem Entwurf des Bundesrats berücksichtigt werden.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht einen Ministerialerlass an die Regierungspräsidenten, welcher betont, daß der Arbeitsgeber, nicht der Arbeitnehmerr für die rechtzeitige Bezahlung der Marken in Ausführungskarten der Sozialität“ und

Altersversicherung während der Zeit der der Versicherungsgegenstände Beschäftigung verantwortlich ist. Die Versicherer seien nur dann verantwortlich, wenn sie für der unter Strafsandrodung auferlegten Meldepflicht nicht nachkommen.

— (Ein genauer Bericht des Hauptmanns von François) über seinen Sieg über die Wölbe ergibt, daß bei der Schlacht vor der Höhe Kommtun von der Wölbe 30 Mann getötet und 100 verwundet wurden. Die Wölbe selbst ist in größeren militärischen Unternehmungen nicht mehr fähig und nach Westen geflohen.

— (Der „Fingerring“) bei den Berliner Garde-Regimentern) ist diesmal ganz auffallender Weise beschränkt worden. Nur drei Mann von jeder Korporalschaft haben den erbetenen Urlaub erhalten; bei den übrigen Trupps teilen wurde derselbe von den nächsten 11 Tagen an S reduziert. Es verlannt, daß diese Beschränkung mit der jetzt herrschenden Wahlbewegung in Verbindung steht.

— (Nachrichten aus Breslau) melden, daß seitens der Militärverwaltung an die Magistrate folgender schlechterer Städte: Gersdorf, Eulau, Ziegenhals, Kattowitz, Rosenberg, Wozig, Gura, Reichardt, Lublitz, Glog, Reize, Weißhitz, Neustadt, Delz und Breslau die Anfrage ergangen, ob sie keine Garnisonen aufzunehmen könnten, resp. ob eine Vergrößerung der bestehenden Garnisonen möglich sei.

— (In einer gestern stattgefundenen antiseimtischnen Versammlung) ludte der betamte Schweinbagen das bisher mangelhafte Verhalten eines Berliner Wädchens gegen die Juden anzugehen. Er behauptet mit allgemeiner Heftigkeit, aber doch vernehmlich an, daß es sich hier um die Verberkung zu einem Hinrichtung handle. Das bewusste Kind werde gefangen gehalten und für das Verbrechen anzuhalten. Die Polizei solle nur die hochherzhaftesten Häuser der betreffenden Gegend abhauen.

— (Beipzig, 18. Mai.) In einer Verammlung der Vertrauensmänner der Ordnungsparteien im 13. Wahlkreise (Leipzig-Land) ist Reichsanwalt Dr. Hans Blum als Kandidat aufgestellt worden und soll derselbe die Annahme der Kandidatur angelehnt haben.

— (Börlig, 18. Mai.) Der Kaiser traf um 12 1/2 Uhr Mittags auf dem festlich geschmückten Bahnhofe hier ein. Es war nur kleiner Empfang befohlen. Ihm brachten die Sprudler der Bevölkerung und der Später folgenden Abgesandten, Berlin, Schwelm a. d. Weig, der Kaiser auf dem Bahnhofe einen Ehrenmahl, trug, zu Wagen nach dem Obermarkt zur Enthüllungsteier. Dieser wohnten mit dem Kaiser außer dem Prinzen Friedrich Leopold der Reichstagsrat Graf v. Caprivi, der Kriegsminister v. Falkenhayn, der Ministerpräsident Graf v. Gumburg, die Minister v. Bütticher und v. Hoffe a. z. bei. Der Kaiser begrüßte bei seiner Ankunft den Reichstagsrat und den Kriegsminister besonders herzlich. Nach der Enthüllung und dem Vorbeimarsch der Truppen und Kriegereine begab sich der Monarch zur Bestimmung der Reichstagsrat und darauf zum Hofmahl nach dem Kaiserhof. Um 6 Uhr erfolgte die Abreise nach Westfalen.

— (Münster, 18. Mai.) Der Kaiser traf auf dem hiesigen reichgeschmückten Bahnhofe 6 Uhr 10 Minuten Abends ein. Ein offizieller Empfang fand nicht statt. Der Monarch fuhr in Begleitung des Grafen Arnim unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Schloß.

— (Bübel, 18. Mai.) Der Entwurf zu einem Staatsvertrag zwischen Preußen und Däbel betr. den Elb-Trave-Kanal ist unterzeichnet worden. Von den Gesamtsummen in Höhe von 22,754,000 M. trägt Preußen ein Drittel unter Anrechnung des Beitrags des Herzogtums Lauenburg.

**Österreich-Ungarn.**

— (Wien, 18. Mai.) Die „Neue Freie Presse“ behandelte in einem Leitartikel das Unterbleiben der Einholung Bismarck's zu der Öhringer Feier. Das Blatt meint, die Ausübung wäre dem ganzen Volk erwünscht, nachdem die politische Rolle Bismarck's abgeschlossen.

— (Wapsett, 18. Mai.) Für das Fest der Enthüllung des Gouvedementals am Pfingstsonntag werden große Vorsichtsmaßregeln getroffen, da man vor dem Denkmal des österreichischen Generals Genzi Demonstrationen befürchtet. Das Militär darf sich nicht auf den Straßen zeigen, sondern bleibt in den Kasernen konzentriert.

— (Wag, 18. Mai.) Das „Frager Abendblatt“ meldet: In Jabrua, bei Giesl, drangen unbekante Thäter in den israelitischen Tempel ein und verübten rituelle Ungehährnisse. Ein Straf, Bajr Beobacht, wurde die Wohnung einer israelitischen Familie erbrochen und die Gausgegenstände beschlagnahmt; die Thäter wurden verhaftet.

**Italien.**

— (Rom, 18. Mai.) Die „Riforma“ bezeichnet das angebliche Attentat gegen den französischen Konsul in Tripolis

als höchst verdächtig. Auch den französischen Vertreter beim Bey von Algier habe man feinerzeit in solcher Art injulieren lassen, als Frankreich Algier annektieren wollte.

— Eine Abordnung der hiesigen Kolonie in Neapel unter Führung des Universitätsprofessors Schronen überreichte gestern dem Kaiser eine feierlich ausgestattete Glückwunschkarte für sein Silberjubiläum; der König unterließ sich längere Zeit mit der Abordnung.

**Frankreich.**

— Paris, 18. Mai. Der „Politique Coloniale“ zu Folge befohl der Ministerat, daß General Dods demnach durch Dahomey zurückkehr, um die Stellung der Expedition gegen den Rest der Streikkräfte des Königs Schahgus zu übernehmen. Der Kammer wurde demnach eine diesbezügliche Creditforderung zugehen.

— Marceau und Dumas bringen nach sorgfältiger Untersuchung der Vorgänge am 1. Mai ans Reue die Frage vor die Kammer. Es herrscht große Erregung unter den Abgeordneten. Man glaubt an einen Kabinetsturz.

— Ein Redaktor des „Libre Parole“ hat Aubrey über die angebotenen Entküllungen interviewt, welche derselbe noch zu machen gedente. Aubrey erklärte, der Unterfuchungsinstitut der Kammer hätte sich nicht nur mit der Vernehmungsgelassenheit befassen dürfen; seit 15 Jahren leben gewisse Opportunisten lediglich von Bestechungen, besonders Rouvier werde an die Oefenarbeit in Pariselle stellen.

— In der Sorbonne kam es gestern anlässlich eines Vortrags des Prof. F. S. A. anlässlich zwischen kirchlichen und radikalen Studenten zu Streitigkeiten, die sich auf der Straße fortsetzten und dort in einem regellosen Kampf zwischen einigen hundert Studenten endeten. Die Polizei trennte die Kämpfenden mit Mühe und verhaftete vier Studenten des Jesuiten-Seminars.

**Spanien.**

— Madrid, 18. Mai. „Liberal“ kündigt den günstigen Abschluß des deutsch-spanischen Handelsvertrages an, der am Montag unterzeichnet wird. Deutschland erhält Zollermäßigungen für 150 Genußartikel. Der Handel zwischen Deutschland und den spanischen Kolonien wird durch eine besondere Vereinbarung geregelt.

— In Sevilla wurden 20 Studenten zu Freiheitsstrafen, die sich auf der Straße fortsetzten und dort in einem regellosen Kampf zwischen einigen hundert Studenten endeten. Die Polizei trennte die Kämpfenden mit Mühe und verhaftete vier Studenten des Jesuiten-Seminars.

**Orient.**

— Belgrad, 18. Mai. König Alexander ist gestern von Genuja kommend in Jagodina eingetroffen. Unterewegs wurde der König liberal mit großen Entfährungen begrüßt und empfangen in Belgrad, Vapomo und anderen Orten Unbilligkeitsdemonstrationen. Heute wohnt der König einem Wetrennen bei und schiff sich Abends in Dubrawa ein, um morgen von Andono aus seiner Mutter, mit welcher er an Bord des Schiffes im Hafen der Minister Doko und Franjovic zusammentritt, entgegen zu fahren.

**Kleine Chronik.**

— Leipzig, 18. Mai. (Die Pleißenburg.) Das Stadterwerbden-Komitee genehmigt die bisher unzulässige lebhaft Debatte mit 37 gegen 22 Stimmen den Ankauf des Schlosses Pleißenburg durch die Stadt Leipzig.

— Berlin, 18. Mai. (Abgefürzt.) Die 28 Jahre alte Regimentsärztin Helene Baul hat gestern Abend aus einem Fenster ihr viertes Kind ins Wasser gestürzt. 22 folgenden Kinder wurde nicht mehr gefunden. Sie behauptet nicht, daß die Fensterbrüstung hoch genug sei, lehnte sich aber zu weit hinaus, verlor den Halt und stürzte aus der Höhe auf die Straße hinab. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

— Garszow, 18. Mai. (Ein reicher Kinderlegen) wurde dem Hunnenmann Emil Brühndien Gelanten hierseht befohlen, nämlich Trillinge — drei muntere Knaben; die Mutter befindet sich den Umständen nach wohl. Es ist dies dieselbe Familie, welche Ende Januar dieses Jahres vier ihre Kinder an der Diphtherie verlor.

— Weimar, 18. Mai. (Das Ehrenbrennungsst.) In Erinnerung an die Vorkämpfer über das Ehrenbrennungsst. Anlässlich auf der Station Gehen lie beiriet, daß auch die beiden Schwerverwundeten ihren Leben erliegen sind, so daß die Zahl der Toten fünf beträgt. Diejenigen Verwundeten, welche unversehrte Curierungen, Verrentungen a. erlitten haben, sind unter den Lebendverwundenen nicht mitgezählt.

— Goltzen, 18. Mai. (Einfeldmord eines Soldaten.) Goltzen erlängte sich der Grenadier Range aus Berlin. Derselbe beim diehigen Königin Augusta-Regiment und soll sich aus Grund vor Strafe für ein Verbrechen, das er sich hatte im Nachdienst zu Schulden kommen lassen, entziehen lassen.

Der Einfluß des Verwandten, des bewährten Freundes und Beschützers war doch so groß, daß Frida sich zu fügen beschloß. Dazu trug auch der Wunsch bei, die mildelebane Scene so bald als möglich zu beenden, um weitere, peinliche Auseinandersetzungen zu vermeiden.

Deshalb reichte Frida ihre Hand Gdi zum Abschiede und sagte:

„Lebe wohl, lieber Gdi, Du wirst bald von mir hören.“ Ein bitteres Schmerzgefühl überdachte des Jünglings Brust. Alles vergessend hielt er des Mädchens Hände fest und rief:

„Frida, vergiß mich nicht, halte treu zu mir, wie Du es gelobt hast für's Leben.“

Wenn Du Dich jetzt von mir wendest, so könnte man vermuthen, Du wendest Dich überhaupt von mir, meine Liebe verständigend, die Dir freilich keine weltlichen Güter zu bieten vermag!“

„Nicht doch, mein Freund“, flüsterte Frida weich, „vertraue mir und laß mich jetzt scheiden, ich fühle, daß mich meine Kräfte verlassen, ich bin so sehr erschöpft worden vorhin. Um unserer Liebe willen vermeide jeden Streit mit meinem Onkel.“

„Fürchtest Du ihn?“ fragte Gdi in herbem Tone. Ein Seufzer war des Mädchens ganze Antwort, dann brüdete sie noch einmal des Geliebten Hand warm und fest, und schritt, ohne ein Abschiedswort an Gdiwort zu richten, an diesem vordem. Um seiner Entlang, welcher dem Ausgange zusaherte.

Breinert, der sich die ganze Zeit über ziemlich ableist gehalten, folgte Frida schweigend; es war ihm nicht recht behaglich bei der heimlichen Scene gewesen, die seine Spionage verursacht — doch das gedörte mit zum Gesdäft. Herr von Helldorf sahste gut und der Agent hand deshalb zu ihm.

Noch einmal wandte Frida ängstlich das Haupt zurück,

doch war es ihr nicht mehr möglich, zu erkennen, ob die beiden Männer noch bei einander standen, ihr Gespräch fortsetzend.

Da jedoch kein Laut zu ihrem geschnappt lauschenden Hille drang, hoffte sie, daß Gdi, ihre Weisung befolgend, sich still entfernt habe, um jedem Streit aus dem Wege zu gehen, der die Sache nur verkomplizieren müßte.

Während Frida und der Agent den Heißdorfschen Wagen bestiegen, hatte sich die Situation der beiden Nebenbuhler auf dem Friedhofe wesentlich anders gestaltet, als das unerfahrene Mädchen vermuthet hatte.

Gdi, durch Frida's schicksalreichen Nachgeben tief gekränkt, suchte nach einem Vorwande, Streit mit dem reichen und, wie er am arghwürdig, begünstigten Bewerber anzuheufen, und da Helldorf von dem gleichen Wunsche befeuert war, gelang es ihm leicht, diese Absicht zu erreichen.

„Ein Wort noch, mein Herr, wenn ich bitten darf“, sprach der junge Mann mit unterdrücktem Groll.

„Ich bin nicht so leicht einzuschüchtern wie ein junges Mädchen, dem Sie Furcht und Schreck einzujagen vermochten; ich erünte Sie demnach um eine Erklärung Ihres unerantwortlichen Benehmens, die Sie als Mann dem Name geben wollen!“

„Bedarf es noch einer solchen Erklärung zwischen uns, Herr Feldinger?“ fragte der Maler spöttisch, „ich dächte nicht. Sie haben sich erlaubt, meine Verwandte zu einem unbedachten Schritte zu verleiten, den sie lediglich that, weil Ingersfreundhaftig und vielleicht auch die Unerfahrenheit eines liebebeherdigten Herzens Ihnen Frida geneigt gemacht haben.“

Ein Gremmann hätte die Unerfahrenheit eines so jungen, saum dem Kindesalter entwachsenen Mädchens nicht egoistisch für sich ausgebeutet.“

„Diese Beuldigung werden Sie zurücknehmen!“ sprach Gdi zornbeend. „Frida und ich trafen uns hier, an dem

Grabe meiner Schwester, und wahrlich nicht zu leichtfertigen Liebespiel!“

„Ich nehme nie mein Wort zurück, noch dazu wenn es, wie hier, den Ausdruck meiner innersten Ueberzeugung vermittelt.“

„So werden Sie mir mit dem Degen in der Hand Geinathung geben.“

„Ich nehme Ihre Herausforderung an; aber nur unter dem Vorbehalt, daß Niemand von unserem Ehrenhandel etwas erfährt.“

„Und warum nicht? Wir bedürfen doch eines Arztes, auch muß ich einem älteren Freunde davon Mitteilung machen, der jetzt in Berlin ist und mich in den nächsten Tagen in einer für mich höchwichtigen Angelegenheit erwartet.“

„Das können Sie thun, ich habe nur wichtige Gründe, daß hier in Wien die Sache geheim bleibt.“

Erstens würde man sich befrehen, das Duell durch alle erforderlichen Mittel zu verhindern, und dann müßte ein öffentlicher Skandal uns beiden, schon der Dame wegen, unwillkommen sein.“

„Sie haben ganz recht und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich schweigen werde gegen Jedermann hier.“

Der Ton des jungen Mannes fang so unersichtlich und überzeugend, daß selbst der arghwürdigste Heißdorf sich völlig bereitigte fühlte und nur noch kurz bemerkte:

„Einen Arzt werde ich befragen, und da es sich in unserem Falle um ein Duell auf Degen handelt, so wäre es vielleicht das Einfachste, wenn dasselbe in dem Konzentral in meiner Behausung stattfände. Wir vermeiden damit unnützes Aufsehen, denn selbst die Dienerschaft kann glauben, daß es sich nur um eine Festlichung handelt.“

Haben Sie irgend Jemand hier, einen Bekannten oder Freund, den Sie zum Sehnhaber nehmen könnten?“

„Ja, Herr von Helldorf, einen Studenten, Hörer der Medizin.“ (Fortsetzung folgt.)



Neuheiten in meinen Schaufenstern

# S. Weiss,

Halle a. S.

## Geschäftshaus seiner Herren- und Knaben-Moden.

Preisangabe unterlasse hier, da doch nur bei Besichtigung der Waaren die Preiswürdigkeit kenntlich ist.

**Cheviot-Anzüge**  
1- und 2-reihig,  
**Gesellschafts-Anzüge,**  
**Frack-Anzüge,**  
**Frühjahrs-Anzüge,**  
**Frühjahrs-Paletots,**  
**Havelocks.**

**Rock-Anzüge,**  
**Schlafröcke,**  
**Kutscher-Mäntel,**  
**Jagd- und Hausjoppen,**  
**Turner- und Radfahrer-Hosen,**  
**Knaben-Anzüge,**  
**Knaben-Paletots.**

Jeder Artikel ist vom Allerbilligsten bis zum Hochlegantesten in reichster Auswahl vorräthig.

**Der allerbilligste, streng feste Verkaufspreis**  
ist auf jedem Gegenstand deutlich vermerkt.

Die Ausstellung von



Part. I. Et. II. Et. III. Et.

Die feinsten Neuheiten fertiger Confection sind in großen Vorräthen auf Lager.

Meine Confection zeichnet sich durch gebiegene Stoffe, saubere Verarbeitung, moderne chic Facons aus.

Der Vortheil eines jeden Käufers liegt auch in der bekannt unübertrefflich reichen Auswahl, die mein Geschäft bietet.

bitte zu beachten.



## Sonnenschirme.

Nur eignes Fabrikat.

Solide Stoffe. Feste Preise. Neuheiten!

Entoutens in Zanella mit solid. Stöcken 1 M.  
Entoutens in Gloria mit lang. weiss. Griff a 2 M.  
Entoutens in Seide mit lang. weiss. Griff a 2 1/2 M.  
Entoutens in Seide changeant u. gestr. v. 2 M. an.  
Entoutens in Seide changeant 6 Farb. v. 3 M. an.

Sonnenschirme mit Volants in reizenden Farbenstellungen von 2 M. an.  
Sonnenschirme mit Volants in 6 Farbenstell. changeant, — noch nicht dagewesen — a Stück 4 M. in Seide!!

### Franz Rickelt Kleinschmieden.



## Lederwaaren

Portemonnaies, Cigaretten, Brieftaschen, Banknotentaschen, Schreibmappen, Visites, Necessaires, Handschuh- u. Schmuckkasten, Ringtaschen, Reisetaschen, Einschreibalben, Photographie-Alben etc. empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen.  
**Albin Hentze,**  
24 Schmeerstraße 24.



Brochen, Medaillons, Halsketten, Armbänder, Ohrringe,

Uhrketten für Herren u. Damen, Ringe, Zopf- u. Haarspangen, Haargelbein, Pfeife, Nadeln etc. empfehle in größter Auswahl anherst preiswerth.

**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 24.

Postmarkenschnellkleber (äußert praktisch) a 50 Pfg.

Schreibfederblock (kient zur Aufnahme der Feder nach dem Gebrauch) a Stück 50 Pfg.

**Albin Hentze,**  
Schmeerstraße 24.

**Julius Wedell,**  
Halle a. S.,  
Gr. Ulrichstr. 41.

Wollene Borten, schwarz.

Nr. 305	Nr. 41	49	57	61
a Nr.	12	17	20	23
Nr. 820	Nr.	13	14	15
a Nr.	17	18	21	24
Nr.	16	17	18	20
a Nr.	23	25	26	30

## G. Apel Nachf.

Inhaber Joh. und Carl Hille,

Glas- und Porzellanwaaren-Handlung,  
Untere Leipzigerstr. 5,  
empfehlen in reichhaltiger Auswahl

## Tafelservices,

ältere Decore zum Selbstkostenpreis.

## Waschgarnituren, Kaffeeservices.

## Franz Finger,

Comptoir: Königr. 6. Fabrik: Schlettau a. S.  
Empfehle meine als beste anerkannten

## Dampf-Flaschpresssteine.

Zum Feste empfehlen:

Backbutter 30—45 Pf. per 1/2 Pfd.,  
Tafelbutter 50—65 " " "  
Eier 60 Pf. per Mandel.

Pommersche Meiereien,  
Gr. Ulrichstr. 32.

## Filz-, Stroh- u. Seidenhüte

in allen Farben u. Facons, Mützen und Shlipse

in größter Auswahl empfiehlt wie bekannt zu billigsten Preisen  
**Joh. Reitwiesner,**  
Seifstraße 70.

Schnell u. sicher wirkendes Mittel gegen Warzen  
erschält man in der Schwem Apotheke, Halle a. S., a Fl. 50 Pfg.

Erste Halle'sche Brodfabrik,  
Firma:  
**F. G. Nebelung,**  
Laurentiusstraße 18.

Da es vielfach nicht möglich war, die werthen Kunden genügend mit Brod zu versorgen, so sind noch 2 Backöfen gebaut worden, so das jetzt mit 4 Öfen gebaden wird und von heute ab mit 2 großen Brodmagen die ganze Stadt, sowie Giesbichenstein u. Trotha mit jedem gewöhnlichen Quantum Brod versorgt werden kann, complete zugleich die vorigen Producten:

1. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 2. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 3. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 4. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 5. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 6. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 7. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 8. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 9. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg., 10. Sorte, 1/2 Pfd., für 50 Pfg.

## Verlobungs- u. Trauringe,

massiv, 8 u. 14 Karat. Gold a Paar von 8 Mark an bis 30 Mark. Alle gangbaren Größen stets vorräthig. Gravirung gratis.

**F. R. Tittel,**  
Gold- u. Silberwaaren, Juwelwaaren-Fabrik,  
Liebenauerstrasse 165.

Mein Geschäft

ist am  
**2. Pfingstfeiertage**

von  
**7—9 1/2 Uhr früh**

und von  
**11 1/2—2 Uhr Nachm.**

geöffnet.  
**F. R. Tittel,**  
Gold- u. Silberwaaren, Juwelwaaren-Fabrik,  
Liebenauerstrasse 165.

## Gardinen-Reste

zu ein und zwei Fenstern, sowie einzelne abgepaßte Fenster

empfehle zu herabgesetzten Preisen

### H. C. Weddy - Pönicke.

Mansfelderstrasse 19. **Wellen-Bade-Anstalt** Mansfelderstrasse 19.

ist mit **heutigem Tage eröffnet.**  
**L. Herm. Weineck.**

Der große **Ausverkauf**

**51 Gr. Ulrichstrasse 51 (Kaisersäle)**  
empfehle zu dem bevorstehenden Feste sämtliche Neuheiten in

**Stroh- u. Filzhüten für Herren und Knaben**  
zu jedem annehmbaren Preise.